



Spenden heisst auch Verantwortung delegieren

von Esther Girsberger

Vor nicht allzu langer Zeit reisten wir mit unseren Kindern nach Madagaskar. Die Insel ist reich an beeindruckender Flora und Fauna. Madagaskar ist gleichzeitig eines der ärmsten Länder der Welt. Wir spenden regelmässig für Hilfswerke, die sich dort mit Projekten engagieren. Aber haben wir auch die Garantie, dass durch die Spenden beispielsweise die Landrohdung gestoppt und die damit erhaltene Seidenraupe, deren Seide von vielen madagassischen Frauen zu Schals und Bettdecken verarbeitet wird, im Ausland auch so vermarktet wird, dass die Bevölkerung davon profitiert? Sich davon vor Ort zu überzeugen, schien uns angebracht. Mit Hilfe der in der Schweiz angesiedelten Hilfswerke, die in Madagaskar vertreten sind, konnten wir einige der Projekte dann tatsächlich auch besichtigen.

Um es vorwegzunehmen: auch der Augenschein vor Ort zeigt nur bedingt, welche Wirkung unsere Spenden haben. Wir können nur beurteilen, was wir sehen und was uns erzählt wird, nicht aber, was an nachhaltiger Entwicklungshilfe tatsächlich bewirkt wird. Ein Brunnen beispielsweise, der von einem Hilfswerk errichtet wird, heisst noch lange nicht, dass die Bevölkerung wirk-

Zur Person

Esther Girsberger ist promovierte Juristin und war lange in führenden Positionen in Medienunternehmen tätig, darunter beim Berner «Bund» oder beim «Tages-Anzeiger». Heute engagiert sich die Mutter zweier volksschulpflichtiger Kinder als Moderatorin, Dozentin und Publizistin. Im Juli erschien ihr Buch über die Schweizer Botschafterin im Iran, den sie mehrmals bereist hat («Livia Leu – unsere Botschafterin in Iran»). Esther Girsberger ist in verschiedenen Verwaltungsräten und Stiftungen tätig, darunter bei der «Zewo» oder «swisspeace» (ehemals «Schweizerische Friedensstiftung»). Die Zürcherin bereist zusammen mit ihrem Mann und den beiden Kindern regelmässig Entwicklungsländer, vorzugsweise auf dem afrikanischen Kontinent.

lich nachhaltig daraus Nutzen zieht. Natürlich, wenn man die Menschen kennen lernt, die im jeweiligen Projekt persönlich engagiert sind und die einem im Gespräch überzeugen, fühlt man sich besser. Aber ein Beweis für die Nachhaltigkeit ist auch das nicht.

Auf Bewährtes setzen

Gerade nach unserer Reise nach Madagaskar wurde mir einmal mehr bewusst, dass ich beim Spenden Vertrauen delegieren muss. Umso wichtiger ist es mir, diejenigen, denen ich mein Vertrauen schenke, vorgängig genauer unter die Lupe zu nehmen. Genauso, wie ich mich an eine Zeitung gewöhnt habe, weil ich deren Inhalt aufgrund langjähriger Erfahrung Glauben schenke, vertraue ich auch Hilfswerken, die aufgrund langjähriger Arbeit auf ein gewisses Knowhow pochen dürfen. Es gibt immer wieder neues Elend auf der Welt, es gibt immer wieder neue Kinder aus Gegenden, die aufgrund von Umweltkatastrophen oder kriegerischen Auseinandersetzungen unterernährt sind. Es gibt immer wieder neue Regionen, die aus den unterschiedlichsten Gründen auf die Unterstützung des Westens angewiesen sind. Das neue Elend ruft auch immer wieder neue Hilfswerke auf den Plan. Das muss nicht schlecht sein. Aber Erfahrung ist gerade in der Entwicklungshilfe unabdingbar. Deshalb konzentriere ich mich bei meinen Spenden auf Entwicklungsorganisationen, die schon fortgeschrittenen Alters sind. Zumal diese Organisationen auch rasch in der Lage sind, sich neuen prekären Situationen anzupassen, die man mit westlicher Hilfe verbessern kann.

Transparenz und Kontrolle schaffen Vertrauen

Die Spendenaufrufe werden immer vielfältiger. Mit den Social Media gibt es neue Kanäle, mit denen wir Spenderinnen und Spender angegangen werden. Umso wichtiger ist es mir, die Orientierung nicht zu verlieren. Gerade die digitalen Instrumente geben uns aber auch zusätzliche Orientierungshilfe. Ich kann die Jahresberichte der Hilfswerke jederzeit abrufen. Ich kann die Transparenz der von mir bedachten Organisationen immer besser überprüfen. Den Bedarf und die Wirkung meiner Spende zu überprüfen ist aber schwierig. Die Überzeugung, dass meine Spende wirklich dort ankommt, wo sie hingehört, kann ich mir nicht selbst beschaffen. Organisationen wie die Zewo fördern die Transparenz und setzen sich dafür ein, dass Hilfswerke die Spendengelder zweckbestimmt, wirtschaftlich und wirkungsorientiert einsetzen. Die Anforderungen an den Wirksamkeitsnachweis sind gross. Aber in der heutigen Zeit auch immer wichtiger. Das wird mir nicht nur durch Reisen in Gegenden bewusst, in denen von mir unterstützte Hilfswerke tätig sind. Sondern auch als Stiftungsratsmitglied der Zewo.